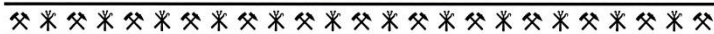




Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.



Mitteilung Nr. 178

4/2022

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

Krankheitsbedingt erscheint diese Ausgabe mit etwas Verspätung. Was war passiert zwischen der letzten und dieser?

Am 14. Juni hatte sich unser Freund Karl-Heinz Ludscheidt wieder mal auf den weiten Weg von Leipzig in sein Heimatdorf Wimmelburg begeben, um uns mit einem sehr gelungenen Vortrag zu erfreuen. Überaus lebendig berichtete er was unter dem Titel „Deputation–Freibierfeste–Reglementierungen“ zu verstehen ist, was es mit den Kuxen und Deputierten auf sich hatte, was Direktor Hermann Schrader so verdiente, hielt den Schichtlohn des Häuers dagegen und wie es zu den Freibierfesten gekommen war. Im weitesten Sinne war es schon der Vortrag des Jahres und das Ganze wäre richtig perfekt gewesen, wenn wir nicht diese grottenschlechte und total veraltete Beschallungsanlage im Einsatz gehabt hätten. Hier muss umgehend und äußerst zeitnah etwas passieren. Das sind wir unseren Mitgliedern schuldig. Über den noch nicht erledigten Haldenaufstieg kann erst etwas Näheres mitgeteilt werden, wenn sich eine neue Lösung aufgetan hat. Wir müssen uns aber Gedanken machen über den Termin im Juni überhaupt, denn auch im nächsten Jahr ist mit ähnlichen Temperaturverhältnissen zu rechnen. Vielleicht ist eine generelle Verschiebung auf die zweite Septemberhälfte überhaupt günstiger, auch wenn da mit stärkeren Winden auf dem Gipfel zu rechnen ist. Der diesjährige Tag des Bergmanns ist inzwischen auch Geschichte. Wir feierten ihn in gemütlicher Runde am ersten Sonntag im Juli in der Gartensparte „Ernst Thälmann“ ohne ein zusätzliche Kosten verursachendes großes Brimborium und es ging wunderbar trotz der tropischen Hitze. 37 Kameradinnen und Kameraden waren dabei, der Budiker hatte sogar laut Rechnung 42 gezählt, und mit Hilfe einiger Kameradinnen und Kameraden konnten sogar ein paar Veteranen dabei sein, die aus Altersgründen in letzter Zeit fehlen mussten. So konnte nun endlich unsere Kameradin Gotlinda Verdyck ihre landesverbandliche Ehrung entgegennehmen, die für sie schon zur letzten Jahreshauptversammlung geplant war. Und das im Land der Frühaufsteher.....!

Eine kleine Abordnung unseres Vereins hatte sich bereits in den Vormittagsstunden nach der Kupferstadt Hettstedt aufgemacht, um bei der Neueröffnung der mit viel Liebe und Herzblut und in ungezählten Stunden geschaffenen Ausstellung im dortigen Brauhaus dabei zu sein. Der sich immer mit Berg- und Hüttenleuten verbunden fühlende Vorsitzende der Braukommune Hettstedt, Otto Spieler, wollte unbedingt und da hat er immer schon Wert drauf gelegt, Männer in Schwarz dabei haben, getreu nach dem Motto: „Denn die Männer aus dem Schacht, tragen zum Feste Bergmannstracht!“ Aber auch Hüttenleute waren ihm ebenso herzlich willkommen. Er hatte mit seinen wenigen Getreuen eine neue Ausstellung konzipiert, aufgebaut und diese am diesjährigen Tag des Bergmanns erstmalig

präsentiert. Sie ist dem Mansfelder Bergbau und Hüttenwesen in seiner Gesamtheit gewidmet, eingebunden wurden die großen Jubelfeiern 1900, 1950 und 2000. Bedacht wurde aber auch das 725-jährige Jubiläum, zu welchem zwar eine Festschrift erschien, das aber auf Grund der damaligen Verhältnisse keine große Feier zuließ.

Der Verein Braukommune Hettstedt war 1998 wieder ins Leben gerufen worden und wirkt seither an uralter Stätte. Die Braukommune, das war die Vereinigung brauberechtigter Bürger der Stadt Hettstedt und sie brauten alle das berühmte Hettstedter Zapfenbier, welches man an bestimmten Tagen und zu bestimmten Zeiten im Brauhaus am Busbahnhof wieder angeboten bekommen kann. Das Brauprivileg erteilte Graf Volrad V. von Mansfeld der Stadt bereits am 29. September 1434 und von der Nutzung der Wasserburg zu Brauereizwecken weiß man seit 1650, aber erst ein ordentlicher Vertrag mit der Stadt, abgeschlossen am 27.04.1855, sicherte der Braukommune, obwohl seit 1835 ein Brauhaus dort stand, die Nutzung der Burg für ihre Zwecke. Daran hat sich praktisch bis heute nichts geändert.

Eine Woche darauf waren wir in einer ansehnlichen Größenordnung bei der Tag des Bergmanns-Feier auf dem Röhrigschacht in Wettelrode dabei. Der ist an diesem Tag auch immer Treffpunkt der alten Kumpel, die einst gemeinsam den härtesten und männlichsten Beruf der Welt nachgegangen waren und ihn hier an historischer Stätte ausgiebig nutzten, um in Erinnerungen zu schwelgen. Aber wie in jedem Jahr waren auch einige nicht mehr dabei... Gerade deshalb müssen Traditionsvereine verstärkt dafür Sorge tragen, dass der Tag des Bergmanns Ehrentag des Berg- sowie auch des Hüttenmanns bleibt!

Unser weiteres Programm hier wie folgt

01.08. 10.30 Uhr Vorstandsitzung

02.08. 15.00 Uhr Kaffeekränzchen in der Gartensparte „Ernst Thälmann“.

28.08. Haldenaufstieg Hohe Linde

05.09. 10.30 Uhr Vorstandsitzung

09. bis 12. 09. Fahrt nach Olbernhau, Teilnahme am 6. Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappentag.

Genauere Informationen zu Abfahrtszeiten und Haltestellen erhalten die Teilnehmer rechtzeitig. Zum Programmablauf ist schon zu sagen, dass wir vom Freitag ab späten Nachmittag bis zum Sonntag in die Veranstaltungen eingebunden sind. Für den Vormittag des Heimreisetages planen wir keinerlei Exkursionen oder Besichtigungen. Der kann dann von jedem individuell gestaltet werden. Siehe auch Seite 7

16.09. 14.00 Uhr Eröffnungsumzug ‚500 Jahre Wiese‘, Teilnahme im Ehrenkleid (schwarz).

03.10. 10.00Uhr Flammenfest an der Flamme der Freundschaft in Hettstedt.

18.10. 17.00 Uhr Dokumentarfilm über Wassereinbruch Röhrigschacht (geplant)

Im November würden wir Frau Brenning vom Polizeirevier Eisleben gern wieder zum Stammtisch begrüßen, um uns ihre praktischen Ratschläge anzuhören.

Wissenswertes über Olbernhau – Stadt der sieben Täler und Gastgeber-Stadt des 6. Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappentages vom 9. bis 11. September 2022

„Erstmals wird ein Sächsischer Bergmanns-, Hütten- und Knappentag in einer ausschließlich vom Hüttenwesen geprägten Stadt durchgeführt.

1537 wurde im „grünen Tale oberhalb von Olbernhau“ die Saigerhütte gegründet. In der Saigerhütte Olbernhau-Grünthal wurde aus silberhaltigen Schwarzkupfer, in einem mehrstufigen Verfahren, das Edelmetall herausgeschmolzen.

453 Jahre Montanindustrie prägten die Stadt und das Areal der Saigerhütte, welches seit 2019 Bestandteil des UNESCO-Welterbes Montanregion Erzgebirge ist‘.

(Auszug aus dem Informationsblatt der Tourist-Information Olbernhau)

Der Ort wurde 1434 als Albernhaw erstmals urkundlich erwähnt. Zu dieser Zeit wird es wohl nur eine kleine Siedlung mit wenigen Einwohnern gewesen sein, die sich nach Angaben des Landsteuerbuchs von 1474 „des Waldes nährten“. Die Endsilbe –haw oder –hau weist auf eine Rodungssiedlung hin. Es gibt auch noch andere Deutungen, die sind aber mehr oder weniger abwegig für einen Flecken mitten im Miriquidi (Dunkel-, Finsterwald), so bezeichnete der frühmittelalterliche Historiograph Thietmar von Merseburg (*25.07.975 od. 976; †01.12.1018) das Erzgebirge. Kurzzeitig ging hier auch mal der Bergbau um, der älteste Nachweis stammt aus dem Jahre 1511. Später entstand nach und nach ein Reihendorf südlich der Flöha, dessen einseitige Waldhufenflur landwirtschaftlich genutzt wurde. Das heißt, Olbernhau entwickelte sich zu einem typischen (hier einseitigen) Waldhufendorf, das war eine ländliche Siedlungsform mit regelmäßigem Grundriss, einer Reihe, mit relativ breiten Streifen landwirtschaftlichen Grundbesitz, wobei die Hofanlagen am straßenseitigen Rand lagen. Der Ort gehörte zur Herrschaft Lauterstein, die Kaspar von Berbisdorf 1434 für 4.000 Gulden käuflich erworben hatte. In diesem Zusammenhang könnte durchaus die erste urkundliche Erwähnung von Olbernhau stehen. Die Burg Lauterstein, auf einem steilen Felsen am westlichen Ufer der Schwarzen Pockau stehend, deckte in früheren Zeiten den alten böhmischen Handelsweg von Leipzig nach Prag.

Am 29. September 1558 sahen sich die von Berbisdorf gezwungen, die Herrschaft Lauterstein an Kurfürst August von Sachsen zu verkaufen und Olbernhau wurde Amtsdorf. Sein Erblehngericht erhielt in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts den Status eines Ritterguts.

Die Lage an dem alten Handelsweg Leipzig – Prag sowie die Holzflößerei auf der Flöha, der Natzschung und der Schweinitz begünstigten die Entwicklung von Olbernhau und so stieg der Ort schnell zum Zentrum seiner Umgebung auf und von 1699 bis 1750 war er sogar Sitz des Amtes Lauterstein. Die Flöha trennte die einstige Herrschaft Purschenstein (Sitz in Neuhausen), die dem Amt bzw. der 1875 gebildeten, dem Kreishauptmann in Dresden unterstehenden Amtshauptmannschaft Freiberg angehörte, von dem Amt Lauterstein und der folgenden Amtshauptmannschaft Marienberg, deren Kreishauptmann in

Chemnitz saß. Diese Verwaltungsgrenzen bestanden nahezu unverändert noch bis ins 20. Jahrhundert hinein.

Olbernhau erhielt 1902 Stadtrecht, bis etwa 1985 eine Zusammenfassung von acht Stadtteilen, heute, untergliedert in Gemeinde- bzw. Ortsteile, sind es 17. Die meisten Eingemeindungen erfolgten 2017.

Um 1684 (vermutlich aber früher) begann man hier mit dem Büchsenbau. 1708 lieferte die hiesige Gewehrmanufaktur 12.000 Gewehre an die sächsische Armee. Eine 1815 gebaute Pulvermühle, die in den nächsten Jahren von mehreren Explosionen heimgesucht wurde, lieferte das Pulver. Die Gewehrindustrie ging um 1857 wieder ein. Mit dem Bau der Flöhatalbahn erhielt der Ort Anschluss an die große weite Welt. Angeschlossen an das Eisenbahnnetz wurde Olbernhau am 24. Mai 1875. Überlegungen zum Bau einer Eisenbahn ins obere Flöhatal gab es bereits zu Beginn der sechziger Jahre. 1867 wetteiferten zwei Projekte um die Konzession. Nachdem sich einer der Bewerber für eine Streckenführung über Marienberg entschieden hatte, wurde das Projekt vom sächsischen Landtag genehmigt, allerdings mit der Bedingung, dass dasselbe mit privaten Kapital auszuführen sei.

Am 15. August 1871 wurde die Chemnitz-Komotauer Eisenbahngesellschaft zum Bau der Strecke gegründet (Komotau = Chomutov). Der erste Spatenstich erfolgte am 22. Februar 1872. Bereits am 4. Dezember 1876 musste die Eisenbahngesellschaft wegen finanzieller Schwierigkeiten die Strecke an den sächsischen Staat verkaufen.

Am 10. Juni 2001 musste der Abschnitt Olbernhau-Grünthal nach Neuhausen wegen Oberbaumängel stillgelegt werden und erst Ende 2010 befuhr diese Strecke wieder ein Personenzug. Der Abschnitt litt aber unter Rentabilitätsproblemen, so dass er im Mai 2014 neu ausgeschrieben wurde.

Der Olbernhauer Bürgermeister Heinz-Peter Haustein, der auch schon das Bernsteinzimmer im Erzgebirge gesucht hatte, gründete 2015 kurzentschlossen die Haustein Eisenbahngesellschaft mbH, welche die Strecke im August 2019 pachtete und heute als OFTB obere Flöhatalbahn GmbH diesen Abschnitt betreibt. Und da wir gerade in der Gegenwart sind, soll hier noch kurz an die große Hochwasserkatastrophe vom 12. zum 13. August 2002 erinnert werden. Damals verwüstete das schlimmste Flöha-Hochwasser die Innenstadt von Olbernhau und alle Häuser zu beiden Seiten des Flusses. Die Schäden beliefen sich auf mehrere Millionen Euro. Innerhalb eines Jahres wurden sie zum größten Teil beseitigt. In den Jahren danach wurden die Ufer der oberen Flöha mit massiven Betoneinfassungen verbaut und durch eine Vertiefung der Rinne hofft man, dass künftige Hochwasser dadurch schadlos abfließen.

Zur geschichtlichen Entwicklung von Olbernhau ist weiter zu sagen, dass der Ort auf dem landwirtschaftlichen Sektor in der Vergangenheit keine besondere Bedeutung erlangte. Mit 30 Anspannern zählte es zwar zu den großen Bauerndörfern seiner Umgebung, blieb aber sowohl was die Ausdehnung als auch die Erträge anbelangte, weit hinter den Reihendörfern am Fuße des Erzgebirges zurück. Hohe Talhänge und sumpfige Talauen schränkten die nutzbaren Flächen ein. Klima und steinige Äcker erschwerten die Bearbeitung. Angebaut wurden vor allem Hafer als Futter für die Pferde und im geringen Maße Roggen. Dazu kam Lein, der hier recht gut gedieh und seit dem 18. Jahrhundert im steigenden Maße

Kartoffeln. Allerdings ermöglichten ausgedehnte Weiden und Grünfütterflächen eine recht starke Rinderhaltung.

Einen bedeutenderen Einfluss erlangte aber frühzeitig das Gewerbe. Schon in älteren Nachrichten über den Ort fällt die große Zahl von Häuslern (Besitzer kleinster Anwesen) und Hausgenossen (im weitesten Sinne Untermieter) auf und da stellt sich die Frage nach ihrer Tätigkeit. Antwort gibt die kurfürstliche Holzordnung von 1560 für die Lautersteiner Wälder, die bestimmte, dass die Bewohner der angrenzenden Dörfer, darunter die von Olbernhau, Holz zum Kauf erhalten sollten, um daraus Kannen, Schüsseln, Teller, Schaufeln, Rechen und andere hölzerne Gerätschaften herstellen zu können. Die sich entwickelnde Köhlerei und Flößerei brachten weitere Erwerbsmöglichkeiten.

Von besonderer Bedeutung für das wirtschaftliche Wachstum war, dass das Rittergut 1698 das Privileg erhielt, dreimal jährlich Jahrmärkte abzuhalten. Dies und die Konzession im Ort Handwerk anzusiedeln, führte im folgenden Jahrhundert zu einer vielseitigen Entwicklung. Neue Innungen entstanden. Neben den hier schon tätigen Büchsenmachern, Schlossern und Büchschaffern, wurden Schuhmacher und Schneider sowie Leine- und Baumwollweber ansässig. 1756 kam es zur Gründung der Innung der „Sieben geschenkten Handwerke“, der Gürtler, Beutler (Beutelmacher), Sattler, Seifensieder, Lohgerber, Weißgerber und Zinngießer angehörten. Später schlossen sich noch die Maurer, Strumpfwirker und Zimmerleute zu Innungen zusammen. Es gab also im Olbernhau des 18. Jahrhunderts ein vielfältiges geschäftliches Treiben.

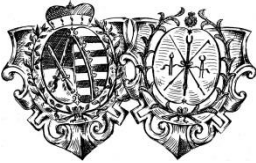
In den Montansektor zog Olbernhau durch den 1681 konzessionierten Rohrhammer ein. Das Ausschmieden der Gewehrknüppel und das Ausbohren der Läufe waren sehr arbeitsintensiv, zusätzlich belastet durch hohe Ausschussquoten, fand in heimgewerblicher Werkstatt statt. Die vielleicht notwendige Ansiedlung von sachverständigen Rohrschmiedern und Büchschlossern z. B. aus dem thüringischen Suhl hielt sich in Grenzen und führte letztendlich zum Konkurs. Erst der Nachfolger und neue Besitzer des Rittergutes, Oberhofjägermeister und Floßdirektor Carl Gottlob von Leubnitz (*12.08.1667; †14.04.1741), der in zwei Schüben den Zuzug von 60 Thüringer Fachleuten angeschoben hatte, verhalf dem Gewerk zu neuer Blüte. Sein guter Draht nach Dresden sorgte dafür, dass Großaufträge vor allem für den Heeresbedarf nicht lange auf sich warten ließen. Aber alles hat eben seine Zeit.

Nach den Befreiungskriegen von 1813 zählte man in Olbernhau über 2.000 Einwohner. Ein gewisser Wohlstand sorgte für einen gepflasterten Marktplatz und recht stattliche Gebäude im gesamten Bereich des Ortes. 1824 hielt eine Postexpedition hier Einzug. Wichtige und gut ausgebaute Straßen führten nach Marienberg, Sayda und weiter nach Freiberg bis nach Dresden, aber auch bis ins böhmische Erzgebirge nach Katharinaberg (Nora Svaté Kateřiny) und weiter nach Böhmen.

Gegen Ende der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fasste die Spielzeugindustrie, vor allem aus Holz, hier Fuß. Verkauft wurden die Produkte vorwiegendst über ein geschaffenes Verlagswesen. Neun Olbernhauer Verleger brachten zu der Zeit bis zu 1.000 Tonnen Spielwaren an den Mann oder an das Kind eben. Erhaltene Musterbücher geben Zeugnis von der Vielfalt des Angebots.

Da das Gewerbe und die hier ansässige Industrie zu jeder Zeit von der Wachsblumenproduktion bis zum Möbelbau sehr breit gefächert und dadurch auch recht flexibel war, war Olbernhau auf den Märkten stets präsent. Aber auch an dieser Stadt haben Krisenzeiten, Weltkriege, Planwirtschaft und natürlich auch die neue freiheitliche Demokratie ihre Spuren und Narben hinterlassen.

Über ein außergewöhnlich großartiges Denkmal der Technikgeschichte müssen aber noch ein paar Zeilen geschrieben werden. Gemeint ist das älteste technische Denkmal des Hüttenwesens, die Saigerhütte Grünthal, die aus einem ganzen Komplex von Gebäuden mit verschiedener historischer Aussage besteht.



Gegründet wurde sie von Hans Lienhardt auch Leonhardt genannt. Der war mit dem herzoglichen Zehntner und Bergbauunternehmer Heinrich von Elterlein verwandt, in dessen Hand sich damals der sächsische Saigerhandel befand. Lienhardt war 1527 Ratsherr in Annaberg und von 1530 bis 1533, also in der großen Blütezeit des Annaberger Bergbaus, dort Bergmeister. Er plante damals schon, eine Saigerhütte zu bauen. Annaberg kam als Standort wegen Holz- und Wassermangel nicht in Frage. Den geeigneten Standort fand er abseits der Bergreviere bei Olbernhau.

Am 24. Juni 1537 kaufte Hans Lienhardt das notwendige Gelände von den Gebrüdern von Berbisdorf auf Lauterstein. Bereits am 19. Dezember 1538 schloss er mit dem Augsburger Kaufmann Österreicher einen Handelsvertrag ab. Da er in solchen geschäftlichen Dingen unerfahren war, zog er bei der Transaktion den Kürzeren. Aber 1550 stolperten allen Beteiligten über ihre eigenen Machenschaften und die Grünthaler Saigerhütte ging an den erfahrenen wie bekannten Annaberger Bergherrn Christoph Uttmann, auch Uthmann (*15.09.1507; †11.09.1553). Der strebte an, vom sächsischen Kurfürsten das Aufkaufmonopol für das gesamte sächsische Schwarzkupfer zu erlangen. Nach dessen plötzlichen Tod 1553 erhielt es seine Witwe Barbara im Jahre 1554 zugesprochen. 13 Jahre später überlegte es sich der Kurfürst anders und entzog der Uttmann das Aufkaufmonopol wieder und zwang sie, die Hütte für nur 8.000 Gulden an ihn zu verkaufen. Sie blieb bis zur Reprivatisierung 1873 in sächsischen Staatsbesitz. Die Hütte wurde von da an nach außerhalb des eigentlichen Hüttengeländes erweitert, die alte Bausubstanz im Kernbereich blieb weitestgehend erhalten. Sie wurde nun unter der Firmenbezeichnung Sächsische Kupfer- und Messingwerke F. A. Lange weiterbetrieben.

Leider ist im Zeitraum 1951/53 das eigentliche Hüttengebäude, die Lange Hütte, abgerissen worden. Dieses Gebäude war das technologische und architektonische Zentrum des gesamten Komplexes. Es war 1562 errichtet worden und stammte noch aus der Zeit der Barbara Uttmann. Mit den niedrigen Umfassungsmauern und dem hohen Dach war es eine typische historische Hütte. Die übrigen erhaltenen Gebäude mit dem ältesten funktionsfähigen Hammerwerk Europas stellen aber nach wie vor einen geschlossenen Denkmalkomplex dar, der Aussagen zur Geschichte, der Technik, des Arbeitsprozesses und der notwendigen Hilfsprozesse bis hin zur Flößerei und zum Holzschlag gibt. Die Saigerhütte Grünthal ist Teil der ca. 140 km langen Ferienstraße, der Sächsisch-Böhmischen Silberstraße.

Nachruf

Wir haben die traurige Pflicht, unseren Mitgliedern mitzuteilen,
dass unser Vereinskamerad

Horst Dammköhler,

geboren am 23. Februar 1938,
nach langer Krankheit am 19. Juli 2022 zur ewigen Knappschaft
abberufen wurde.

Horst Dammköhler war seit dem 16.11.1998 Mitglied und von 2012 bis
2019 Vorsitzender unseres Vereins.

Für seine Verdienste wurde ihm 2020 die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.



Seinen Austritt aus dem Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute hat
Mike Künzel bekanntgegeben.

Vorläufig letzte Hinweise zur Fahrt nach Olbernhau

Die Unterkunft-Frage ist jetzt soweit geklärt, wir werden in Deutscheinsiedel alle in der gleichen Pension übernachten. Bis Olbernhau sind es etwa 14 km, so dass die Fahrt zu den Veranstaltungen sich nicht allzu sehr in die Länge zieht.

Die geleitete Exkursion am Sonnabend führt uns zunächst in das historische Altbergbauggebiet Marienberg-Lauta. Wir besuchen den Pferdegöpel auf dem Rudolphschacht. Die Funktionsweise wird hier anschaulich erläutert und es wird eine Vorführung mit Pferdegespann geben. Unsere Reise führt uns dann in das Firmenmuseum der Lauterbacher Spirituosen. Es folgt eine Besichtigung des Betriebs und wir werden nicht nur die über 120-jährige Erfahrung in der Likörherstellung bestaunen, wir werden die edlen Produkte auch kosten und so viel darf schon verraten werden, das Sortiment ist umfangreich und der Likör ist nicht nur grün.....

Eine Bitte geht an die Kameraden, die an der sonntäglichen Bergparade im 1769-er Habit teilnehmen. Packt zusätzlich Schwarz ein, da sicher erwartet wird, dass wir an den Veranstaltungen am Freitag bzw. Sonnabend nach unserer Exkursion im Ehrenkleid teilnehmen, da diese einen bergmännisch-festlichen Charakter haben.

Quellenangaben:

- Werte unserer Heimat, Band 43, 'Um Olbernhau und Seiffen', Akademie-Verlag Berlin 1985, Autorenkollektiv.
- ,Technische Denkmale der DDR', von O. Wagenbreth u. E. Wächtler, VEB Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie Leipzig 1983.
- ,Bergbau im Erzgebirge', Hrg. O. Wagenbreth u. E. Wächtler, Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie Leipzig 1990.
- ,Alles kommt vom Bergwerk her', von Bernd Lahl u. Jens Kugler, Chemnitzer Verlag 2005.
- Eigene Aufzeichnungen bzw. eigenes Archiv.



 **Wir gratulieren zum Geburtstag** 

Dr. Uwe-Jens Rössel	02.07.1950	72 Jahre
Walter Dietrich	03.07.1933	89 Jahre
Lucas Eggert	04.07.2002	20 Jahre
Regina Welz	08.07.1948	74 Jahre
Gisela Hauche	09.07.1941	81 Jahre
Erika Ahlig	09.07.1949	73 Jahre
Gisela Böhme	12.07.1931	91 Jahre
Erich Kirschke	16.07.1950	72 Jahre
Wolfgang Hoffmeyer	17.07.1957	65 Jahre
Rudolf Schima	23.07.1926	96 Jahre
Christa Klette	23.07.1936	86 Jahre
Heinz Brand	30.07.1935	87 Jahre
Helmut Groth	01.08.1936	86 Jahre
Günter Apelt	02.08.1931	91 Jahre
Thomas Fischer	03.08.1964	58 Jahre
Horst Zobel	06.08.1942	80 Jahre
Dr. Joachim Rost	10.08.1941	81 Jahre
Manfred Haufe	12.08.1942	80 Jahre
Gisela Näther	13.08.1934	88 Jahre
Richard Bartlitz	16.08.1946	76 Jahre
Torsten Müller	18.08.1968	54 Jahre
Hans-Joachim Zinke	19.08.1946	76 Jahre
Helma Spilker	19.08.1949	73 Jahre
Klaus Foth	23.08.1949	73 Jahre
Willibald Hackel	25.08.1936	86 Jahre
Silvio Hoffmann	28.08.1968	54 Jahre
Monika Dölitzsch	29.08.1952	70 Jahre
Margit Schlesier	31.08.1940	82 Jahre

Postanschrift:

Geschäftsstelle der Knappschaft, Rammtorstraße 33/34, 06295 Lutherstadt Eisleben

Vorsitzender: Chemie-Ing. Hans-Joachim Schworck, W.-Koenen-Straße 13, 06526 Sangerhausen

Internet-Homepage: www.vmbh-mansfelder-land.de

E-Mail-Adresse: info@vmbh-mansfelder-land.de

Vereinskonten bei der Raiffeisenbank Lutherstadt Eisleben

IBAN: DE19 8009 3784 0000 1409 02

Swift - BIC: GENODEF 1 HAL

Sparkasse Mansfeld-Südharz

IBAN: DE65 8005 5008 3320 0463 48

Swift - BIC: NOLADE 21 EIL

Mindestbeitragshöhe im Geschäftsjahr 2022: 2,- €/Monat

Redaktionsschluss: 27.07.2022

Redaktion: Klaus Foth, Raimseser Straße Nr.03, 06295 Lu.-Eisleben, ☎03475-716450, E-Mail: foth-creisfeld@gmx.de